Abstimmen über Kampfjet-Typen?

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **93 (2018)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

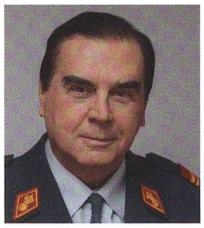
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Abstimmen über Kampfjet-Typen?



Am 8. November 2017 legte sich der Bundesrat auf acht Milliarden für die Luftverteidigung fest. Am 9. März 2018 beschloss er, den hohen Betrag dem Volk noch vor der Wahl des Kampfjet-Typs vorzulegen.

Dem Chef VBS und der Armeeführung ist zu diesem Vorgehen zu gratulieren. Sobald der Souverän über Typen entscheidet, verliert die Armee Stimmen, weil jedes Flugzeug auf Widerstand stossen kann – siehe Gripen.

So sicher wie das Amen in der Kirche schlagen die Armeeabschaffer sofort gegen jeden Bundesratsentscheid los, der die Landesverteidigung stärkt.

Am 9. März war die Tinte unter dem Protokoll noch nicht trocken, da entbrannte der Luftkrieg schon lichterloh: «Wir kaufen keine Katze im Sack», «die Politik schaukelt die Typenwahl am Volk vorbei» – so lauteten die noch einigermassen gesitteten Stimmen von links.

*

Die Armeeabschaffer wissen sehr wohl, wie dünn ihre Argumentation ist. Es geht ihnen nicht um die Typenwahl. Sie wollen unseren Soldaten am Boden den Schutz gegen Gefahren aus der Luft entziehen, den diese in ihrem Kampf auf Leben und Tod brauchen.

Aber die GSoA weiss, dass sie mit dem Killer-Ziel nicht durchkommt – und sie erinnert sich daran, wie sich 2014 bürgerliche Exponenten pro und contra Gripen derart zerfleischten, dass die Armee am Schluss mit nur 46% der Stimmen unterlag.

Die wehrfeindliche Linke gibt nicht zu, dass sie mit dem Nein zu den acht Milliarden die Armee abschaffen will. Also rüstet sie gegen die gute Idee, die Typenwahl sei erst nach dem Grundsatzentscheid des Volkes zu treffen. Dabei übersieht sie,

- dass der Souverän die Bahn 2000 guthiess, nicht aber über Bombardier- oder Stadler-Rail-Züge abstimmte;
- dass das Volk die NEAT annahm, ohne über Strabag oder Marti zu befinden;
- dass die Stimmbürger nach dem Swissair-Debakel die Luftfahrt-Finanzen bewilligten, jedoch der Swiss die Flugzeuge nicht vorschrieben;
- und so weiter und so fort...

*

Dennoch reiten die Armeegegner auf den Typen herum – mit einer Begründung, die an den Haaren herbeigezogen ist.

Wenn die Träger unserer glaubwürdigen Landesverteidigung das politische Gefecht diesmal einig führen, nicht zerstritten wie 2014, dann besteht die Chance, dass sie die acht Milliarden auch beim Volk durchbringen. Zu billig, zu durchsichtig agieren die Armeeabschaffer.

Auch diesmal entscheiden die Bürger über ein Referendum mit einfachem Volksmehr. Die Linke braucht das Ständemehr nicht. Wir müssen hart um jede Stimme kämpfen.

In Bern geistert das Gespenst der zweiten Abstimmung durch die Amtsstuben. Wenn der zweite Urnengang käme, wir aber von unseren Argumenten überzeugt sind, dann brauchen wir diesen frühen Spuk nicht zu fürchten.

Peter Forster, Chefredaktor

Lesen Sie auf den Seiten 16–17 Peter Jenni zu AIR2030 und auf Seiten 22–23 Res Schmids Forderung: «Wir brauchen 50 Kampfjets».